



Susanna Schulz

Von Guadalupe bis Guggenheim

**Kulturmanagement in Mexiko
als Identitätsstifter**

Susanna Schulz

**Guadalupe bis
Guggenheim**

Susanna Schulz

Guadalupe bis Guggenheim

**Kulturmanagement in Mexiko
als Identitätsstifter**

Tectum Verlag

Susanna Schulz

**Guadalupe bis Guggenheim.
Kulturmanagement in Mexiko als Identitätsstifter**

© Tectum Verlag Marburg, 2015

Zugl. Diss. Goethe-Universität Frankfurt 2014

ISBN: 978-3-8288-6463-4

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch unter
der ISBN 978-3-8288-3581-8 im Tectum Verlag erschienen.)

Umschlagabbildung: © shutterstock.com | Avresa

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet

www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Inhalt

| | | |
|----------|--|-----|
| 1 | EINLEITUNG | 1 |
| 1.1 | Erläuterung zur Methode und Quellenlage | 8 |
| 1.2 | Die Kulturregion Mexiko | 16 |
| 1.3 | Aufbau der Arbeit | 25 |
| 1.4 | Zur Bedeutung der „fiesta“ für Mexiko – Die Basis modernen Kulturmanagements | 33 |
| 2 | IDENTITÄTSKONSTRUKTIONEN IN MEXIKO – ZWISCHEN HISTORISCHER LAST UND MODERNEM ALLTAG | 37 |
| 2.1 | Die Nationalheilige „Virgen de Guadalupe“ | 43 |
| 2.2 | Das Konstrukt der <i>mestizaje</i> – Theorie und Praxis | 61 |
| 2.2.1 | Identitätskonflikte – die gelebte <i>mestizaje</i> | 69 |
| 2.2.2 | Die Kehrseite der <i>mestizaje</i> – Politische und kulturelle Marginalisierung | 74 |
| 2.3 | „Danzas de conquista“ als Ausdruck mexikanischer Identität | 80 |
| 2.4 | Selbstbild und Fremdbild in der mexikanischen Gesellschaft | 85 |
| 3 | KULTURMANAGEMENT ALS IDENTITÄTSSTIFTER? | 95 |
| 3.1 | Kulturarbeit = Bildung = Identität? Die Bedeutung kultureller Praxis damals und heute | 101 |
| 3.2 | Die Bildung nationaler kollektiver Identität in Mexiko | 112 |
| 3.3 | Symbole mexikanischer nationaler Identität | 134 |
| 3.4 | Der staatliche Einfluss und Meinungsbildung durch kulturelle Veranstaltungen | 150 |
| 4 | KULTURMANAGEMENT IN MEXIKO | 165 |
| 4.1 | Moderne Kulturspektakel versus traditionelle „fiestas“ | 175 |
| 4.2 | Die „Guelagueta“ oder „Fiesta de los lunes del cerro“ in Oaxaca | 182 |

| | | |
|----------|---|------------|
| 4.2.1 | Der Ursprung der <i>Guelaguetza</i> | 183 |
| 4.2.2 | Geschichte des Festes und Ablauf | 190 |
| 4.2.3 | Tänze, Bräuche und Trachten..... | 206 |
| 4.2.4 | Die <i>Guelaguetza</i> als identitätsstiftendes Ereignis | 217 |
| 4.3 | Das „Festival Internacional Cervantino“ in Guanajuato | 222 |
| 4.3.1 | Programmplanung zwischen Tradition und Moderne | 228 |
| 4.3.2 | Bedeutung des „ <i>Cervantino</i> “ | 236 |
| 4.4 | Offizielle Kulturarbeit in Guadalajara und im Staat Jalisco | 244 |
| 4.4.1 | Inhaltliche Ansätze des Kulturamts und kulturelle Projekte | 254 |
| 4.4.2 | Schwierigkeiten in der Arbeit des städtischen Kulturamts | 266 |
| 4.5 | Das „Bicentenario“ im Jahr 2010 | 269 |
| 4.5.1 | Programmplanung der Feierlichkeiten in und um Mexiko Stadt..... | 280 |
| 4.5.2 | Das <i>Bicentenario</i> in anderen Teilen des Landes | 284 |
| 4.5.3 | Aufarbeitung der Geschichte..... | 290 |
| 4.5.4 | Reaktionen der Bevölkerung | 299 |
| 4.6 | Mediale Rezeption von „fiestas“ und anderen kulturellen Veranstaltungen | 305 |
| 5 | DIE AUTHENTIZITÄTSFRAGE – KULTURELLES ERBE UND KULTURARBEIT IN ZEITEN DER GLOBALISIERUNG | 313 |
| 5.1 | Der Umgang mit dem kulturellen Erbe | 320 |
| 5.2 | Ideale und Wertvorstellungen | 330 |
| 5.3 | Der Wandel und die Vermarktung der Tradition in Zeiten der Globalisierung..... | 336 |
| 5.4 | Weiterführung von Traditionen im Ausland..... | 340 |
| 6 | KULTURELLE VERANSTALTUNGEN ALS SPIEGEL GESELLSCHAFTLICHER SPANNUNGEN | 345 |
| 6.1 | Pressefreiheit versus Repression..... | 355 |

| | | |
|----------|---|------------|
| 6.2 | Kulturschaffen, Politik und Status..... | 364 |
| 6.3 | Der Boykott der „Guelaguetza“ in Oaxaca | 378 |
| 6.4 | Die Haltung der Regierung..... | 389 |
| 7 | SCHLUSSBETRACHTUNGEN UND AUSBLICK | 395 |
| | DANKSAGUNG..... | 409 |
| 8 | ANHANG | 411 |
| 8.1 | Trachten der „Fiesta Guelaguetza“ in Oaxaca | 411 |
| 8.2 | Interviewpartner in der Übersicht | 413 |
| 8.3 | Literaturverzeichnis | 416 |
| 8.3.1 | Medien | 436 |
| 8.3.2 | Weitere konsultierte Webseiten..... | 443 |
| 8.3.3 | Filmmaterial | 445 |
| 8.4 | Abbildungsverzeichnis..... | 447 |

1 EINLEITUNG

Se hace referencia al arte como una de las formas de expresión más auténtica de lo humano y, por lo mismo, se considera como una fuente primigenia de la naturaleza de los pueblos. Se plantea como la forma más básica para transmitir, mantener y establecer proyecciones de la psicología de las comunidades en la historia de la comunidad, tanto por el formato como el contenido del discurso simbólico de las actitudes, valores, creencias, como por las lealtades con las que se expresa la unidad del colectivo con sus instituciones transcendentales y cotidianas (Capello 2008:332).

In Mesoamerika sticht seit Zeiten vor Ankunft der Spanier besonders die Festkultur aus einer Reihe von Identität stiftenden Elementen hervor, durch die sich kultureller Ausdruck (und damit auch die Kunst) manifestiert. Seit der präspanischen Zeit wurden in gesamt Mittelamerika Festivitäten ausgerichtet, die vor allem dazu dienen, die Weltordnung zu bekräftigen und das Volk zu vereinen. Bis heute hat sich diese Festkultur in Mexiko erhalten, erfuhr allerdings seit der Kolonialzeit besonders durch die Missionierung Modifikationen. Auch im 21. Jahrhundert durchläuft sie vielfältige Veränderungen, im Rahmen derer die Tourismusbranche und die Regierung sie gewinnbringend vermarktet.

Die Festkultur wirkt bis heute identitätsstiftend, ist ein Großteil der aktuellen mexikanischen Bräuche doch eine Weiterentwicklung dessen, was bereits in präkolumbischer Zeit den Menschen religiöses und gesellschaftsordnendes Ritual war: „In der *fiesta* öffnet sich der Mexikaner der Welt, nimmt Anteil, vermischt sich mit seinesgleichen und den Werten, die seiner religiösen und politischen Existenz Sinn geben“, schrieb der Literaturnobelpreisträger Octavio Paz, der sich eingehend der *fiesta* widmete, da er ihre Bedeutung für eine kollektive nationale Identität in Mexiko erkannte (1998:58).¹

Neben den Typus des traditionellen mexikanischen Volksfestes mit indigenem Brauchtum, ist seit Mitte des 20. Jahrhunderts der Typus des Festivals internationalen Zuschnitts getreten, welcher jedoch oftmals auf traditionelle Kultur zurückgreift, seine Ursprünge darin hat oder sich zumindest in seiner Vermarktung in eine Tradition mit dem setzt, was als ‚ursprüngliche Kultur‘ empfunden wird. Es existieren heutzutage viele Mischformen zwischen traditionellem Volksfest,

1 Zitat aus dem berühmten Essay „El laberinto de la soledad“ von Octavio Paz von 1950; hier aus der deutschen Übersetzung von 1998.

modernem Festival, den in Mexiko beliebten *ferias* und kommerziellem Spektakel.

Während die vorspanische Zeit und die Zeit während der Kolonie weitreichend in der Forschung bedacht wurden, fehlt es jedoch an umfassenden Studien zur Bedeutung dieser aktuellen Mischformen der Festkultur, die meist durch Regierungsinstitutionen organisiert werden und sich Methoden des ‚modernen‘ Kulturmanagements bedienen. In Zeiten der Globalisierung im 21. Jahrhundert ist es für die Wissenschaft zudem geradezu zu einer Notwendigkeit geworden, diejenigen Prozesse zu untersuchen, die im Zuge einer zusammenrückenden Welt in Gesellschaften vonstattengehen, diese beeinflussen und verändern. Im Zusammenhang damit ist ein Erkennen und Untersuchen derjenigen Gelegenheiten von Bedeutung, bei denen Identitätsstrukturen von Grund auf gestärkt werden, bei denen sich zudem eintretende Veränderungen und daraus möglicherweise resultierende Spannungen manifestieren.

Diese Arbeit versteht sich somit als Annäherung an die mexikanische Identität, vor allem an die Nationalidentität, wie sie sich vor allem seit dem 20. Jahrhundert durch die Festkultur, durch Symbole, die mythische Erzählung, das Kulturschaffen und die Öffentlichkeitsarbeit bis heute entwickelt hat und ausdrückt.

Die Suche nach einem spezifisch mexikanischen kulturellen Ausdruck beförderte den im 20. Jahrhundert erstarkenden mexikanischen Nationalismus in einem reziproken Prozess zwischen Intellektuellen und Regierung.² Kulturschaffende haben sich in diesem Zusammenhang als wichtige Akteure gezeigt und entscheidend zu einer Definition der sogenannten *mexicanidad* beigetragen. Roger Bartra, einer der bedeutendsten Erforscher mexikanischer Identität unserer Zeit, schrieb darüber: „Si acaso hay una esencia cultural propia, única y específicamente mexicana, la relación de los intelectuales con esa mina es inevitablemente la del explotador de las riquezas naturales“ (2005a:12).³

2 Auch wenn die Ursprünge des mexikanischen Nationalismus bis in die Kolonialzeit zurückreichen; siehe hierzu Brading (1973).

3 Für diese Arbeit wurde aus Gründen der Übersichtlichkeit die deutsche Zitierweise mit doppelten Anführungszeichen unten zu Beginn eines direkten Zitats gewählt, auch wenn viele Zitate auf Spanisch und einige auf Englisch sind. Ironisch oder im übertragenen Sinne gemeinte Flos-

Von einigen Wissenschaftlern wird die Kombination des durch die Regierung beförderten starken nationalistischen Diskurses mit Involvieren von Kulturschaffenden, einer Fokussierung auf synkretistische Symbolik und einem starken Aufbau von politischen Mythen als Alleinstellungsmerkmal des Landes betrachtet.⁴ Die Untersuchung der Ursprünge dieses für Mexiko spezifischen Phänomens soll Gegenstand dieser Arbeit sein, ebenso wie eine Darstellung der Weiterentwicklung der autochthonen Festkultur und des kulturellen Ausdrucks verschiedener Disziplinen nach Vermarktungs- und ‚Authentizitäts‘-Kriterien der mexikanischen Regierung im 20. und 21. Jahrhundert.

Außerdem soll beleuchtet werden, inwiefern die mexikanische Regierung eine Rolle in der Verbreitung einer spezifisch mexikanischen Nationalidentität gespielt hat. Es wird analysiert werden, aus welchen Gründen eine verstärkte staatliche Steuerung kultureller Aktivitäten und kulturellen Ausdrucks nach der mexikanischen Revolution ab den 1920er-Jahren einsetzte und inwiefern die damit verbundenen Aktivitäten identitätsstiftend auf die Bevölkerung gewirkt haben können.

Der Titel dieser Arbeit, „Von Guadalupe bis Guggenheim – Kulturmanagement in Mexiko als Identitätsstifter zwischen Tradition und Moderne“, weist bereits darauf hin, dass in mexikanischen Identitätskonstruktionen sowie im Alltag vielfältige Berührungspunkte zwischen der allgegenwärtigen Vergangenheit und der durch die globalisierte Welt beeinflussten Gegenwart herrschen. Es wird aus diesem Grund um traditionelle, Identität stiftende Symbole gehen, die bis heute wirken – im Speziellen um die mexikanische ‚Nationalheilige‘ *Virgen de Guadalupe* – als auch um die Bestrebungen des mexikanischen Staates, geschichtliche Ereignisse und aktuelle kulturelle Projekte, wie den inzwischen wieder verworfenen Bau eines Guggenheim-Museums in Guadalajara, als positiv für die mexikanische Identität zu besetzen.

keln, Sprachwendungen oder Wortkreationen sollen laut deutscher Rechtschreibung ebenfalls in doppelten Anführungszeichen stehen. Da dies jedoch aufgrund der Anzahl von Zitaten sowie dem Setzen von doppelten Anführungszeichen für Buchpublikationen und Ausstellungsnamen zu Verwirrung führen könnte, kommen in dieser Arbeit in einem solchen Fall einzelne Anführungszeichen zum Einsatz.

4 Siehe hierzu beispielsweise Chorba (2007) oder Hobsbawm (1990).

In die Betrachtung von nationalem Charakter und Nationalidentität spielen verschiedene Konzepte von kollektiver Identität, die oft mit Konstrukten wie dem kollektiven Gedächtnis und der kollektiven Erinnerung und gewissen Identität stiftenden vereinenden Elementen einer Gruppe erklärt wird, mit hinein. Formen kollektiver Identität sind nicht leicht zu erforschen, da es sich um Gedanken- und Gefühlsgebilde der Zugehörigkeit zu einer Gruppe oder Nation handelt, die von diversen Faktoren bestimmt werden, schwer formuliert werden können und bei Eintreten unvorhersehbarer Ereignisse⁵ schnell veränderlich sein können.⁶ Im Falle Mexikos lassen sich aber anhand der Reaktion der Bevölkerung auf national inszenierte kulturelle Spektakel und andere von der Regierung beförderte kollektive Ereignisse einzelne Aspekte dieser Prozesse beleuchten. Das liegt an einer langen Tradition der Regierung, durch kulturelle Veranstaltungen und Feierlichkeiten offizielle Reaktionen auf gesellschaftliche Prozesse bewusst zur Schau zu stellen, damit gewisse Emotionen in der Bevölkerung hervorzurufen und somit die öffentliche Meinung zu beeinflussen.

In Mexiko bestehen vielfältige Probleme, die sich aus diesem dominanten nationalistischen offiziellen Diskurs in Kombination mit nicht verarbeiteten Traumata aus der Vergangenheit ergeben. So geht der offizielle Diskurs mit einer Negation wichtiger Identitätselemente für die Gesellschaft und der Verherrlichung imaginärer Konstrukte einher: „Wir zelebrieren die archäologische Vergangenheit und touristische Folklore, aber wir isolieren und verstoßen indigene Bürger“, betonte beispielsweise Autor Leonardo da Jandra auf der Buchmesse in Guadalajara im Jahr 2010.⁷

5 Meist sind dies politische Ereignisse, die die Gemeinschaft bedrohen und bei ihrer Nichtverarbeitung für die Zukunft ungefiltert ins kollektive Empfinden (und damit ins kollektive Gedächtnis) eingehen.

6 Roger Bartra schrieb: „A lo largo del siglo XX la cultura mexicana fue inventando la anatomía de un ser nacional cuya identidad se esfumaba cada vez que se quería definirlo, pero cuya presencia imaginaria ejerció una gran influencia en la configuración del poder político“ (2005a:11).

7 Ein Beispiel für die Verherrlichung des Folkloristischen ist nach Auskunft des Autors das Volksfest *Guelagueta* in Oaxaca. Dass große Teile der indigenen Bevölkerung die einzige Überlebenschance für ihre Familien in einer Auswanderung in die USA sehen, werde jedoch nicht von der Regierung thematisiert.

Diese Situation, im Rahmen derer auch Essentialisierungen von Kulturgut durch Akteure der Regierung vorgenommen werden, wird mehr und mehr von der Bürgerschaft erkannt und zum Teil öffentlich kritisiert. Die Regierung antwortet darauf meist mit Repression und parallel dazu mit der Ausrichtung kultureller Spektakel. Die Medienpräsenz kultureller Ereignisse machen sich wiederum demonstrierende Bürger zunutze, um sich in der Öffentlichkeit Gehör zu verschaffen.

Es liegt die Vermutung nahe, dass einige Aktionen der Regierung (die maßgeblich an der Planung von Kulturspektakeln im Land beteiligt ist) als moderne Form der Unterdrückung verstanden werden können, die auf Überzeugungen fußen, die sich seit Zeiten der Kolonialisierung in der Gesellschaft gefestigt haben. Es wird aus diesem Grund in dieser Arbeit auch einen Blick auf die divergierenden und sich gegenseitig beeinflussenden Perspektiven von (Post-)Kolonisierenden und (Post-)Kolonisierten geworfen, wie sie sich in der Medienberichterstattung des Landes widerspiegeln.⁸

Die Erforschung der sich anhand kultureller Veranstaltungen manifestierenden gesellschaftlichen Mechanismen kann nicht nur die Genese und Geltung regionaler, nationaler sowie ‚institutioneller‘ Identitätsmodelle deutlich machen, sondern auch dazu beitragen, sich dem Verständnis der benannten Problematiken anzunähern, um eine Verbesserung der Situation in der Zukunft zu erreichen.

Der Fokus zur Bearbeitung des Themas soll auf folgenden Fragen liegen: Wie konstruierte Mexiko im Laufe seiner von starken Wechsellagen bestimmten Geschichte bis heute Symbole der Nation und Identität? Inwiefern wirkt von der Regierung gesteuertes Kulturmanagement in Mexiko identitätsstiftend? Welcher Diskurs steht dahinter, und wie wurden imaginäre Konstruktionen eines multiethnischen Landes vom Volk aufgenommen? Welche Vorstellungen von Identität werden dabei aktiviert, und welche Elemente treten in den Hintergrund? Welche Rolle kommt den Medien in diesem Kontext zu?

8 López Mateos (1993) schreibt über Bemühungen der indigenen Bewegung im Süden Mexikos, eine alternative Darstellung der Verhältnisse im Rahmen eines von der Kommunität selbst organisierten Radioprogramms vom „Volk für das Volk“ zu erreichen. Inzwischen gibt es einige Radioprogramme und Zeitschriften, die sich mit indigenen Themen beschäftigen bzw. von indigenen Kommunitäten produziert werden.

Es lassen sich folgende Thesen formulieren:

- Die Art der Ausrichtung und Steuerung von Kulturmanagement durch die mexikanische Regierung steht in Tradition präspanischer gesellschaftlicher Prozesse und den Folgen von Kolonisierung und diktatorischen Systemen in der Vergangenheit.
- Kulturarbeit in Mexiko hat vor allem im 20. Jahrhundert nicht nur für die Selbstvergewisserung nach innen einen entscheidenden Beitrag geleistet, sondern auch für den Kontakt und die Abgrenzung zur Außenwelt.
- Im Rahmen kultureller Veranstaltungen sind gewisse offizielle Diskurse zu Identität dominant; diese provozieren Gegendiskurse gegen die Interessen der Regierung.
- Anhand der Ausrichtung von kulturellen Veranstaltungen und der Reaktion der Bevölkerung darauf lassen sich gesellschaftliche Strömungen, Veränderungen der Ausrichtung des offiziellen Diskurses und Missstände ablesen.
- Die Steuerung des Kulturmanagements durch den Staat hat entscheidenden Einfluss auf den Umgang mit traditioneller indigener Kultur. Dabei wird oft der Begriff der Authentizität bemüht, der sich für die Vermarktung indigener Kultur als hilfreich erwiesen hat.
- Der offizielle Diskurs der Regierung wurde im Laufe der Zeit den neuen Gegebenheiten im Zuge der Globalisierung angepasst, was sich an der Art der Ausrichtung von kulturellen Veranstaltungen und der Förderung spezifischen Kulturschaffens untersuchen lässt.

Diese Aspekte werden anhand einer Forschungsliteratur- und Kulturprogrammanalyse, teilnehmender Beobachtung, qualitativer Interviews sowie einer Medienauswertung untersucht werden. Dieser Arbeit liegt ein neuer Ansatz für die Ethnologie zugrunde, nämlich derjenige, dass sich durch die Untersuchung der Ausrichtung des Kulturmanagements und der Reaktion der Bevölkerung darauf Rückschlüsse auf die Annahme oder Ablehnung des offiziellen Diskurses in Mexiko zur Verbreitung kollektiver Identitätsstrukturen ausmachen lassen können. Die Gründe für den interdisziplinären Ansatz werden im Verlauf der Arbeit anhand von Bezügen zur Wirklichkeitswelt des Landes dargelegt werden.

In dieser Arbeit wird nicht zuletzt anhand von ausgewählten Beispielen ein Überblick über die mexikanische Kulturlandschaft seit der Revolution gegeben. Der Ansatz soll als Bereicherung für die Untersuchung moderner Identitätsstrukturen in Mexiko dienen und eine Definition des durch die mexikanische Regierung betriebenen Kulturmanagements liefern, der sich an der beobachteten Praxis orientiert.

Aufgrund der Vielfältigkeit des auf identitätsstiftende Aspekte hin untersuchten Kulturmanagements, kann diese Arbeit keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. So können die sich ständig weiterentwickelnden Identitätselemente einer Gruppe und ihre Veränderungsprozesse nur als Teil ihrer Zeit beleuchtet und Tendenzen aufgezeigt werden.

Die Beschäftigung mit der Problematik ist nicht nur von Relevanz für das Verständnis gesellschaftlicher Strömungen in Mexiko, sondern kann sich auch als wegweisend für die ethnologische Erforschung des modernen Mesoamerika in Zeiten der Globalisierung erweisen. Bisher wurden zwar der kulturelle Ausdruck, vor allem durch zahlreiche Untersuchungen der Bräuche und Bedeutung indigener Festkultur⁹, und die Ursprünge des mexikanischen Nationalismus¹⁰ von der Forschung umfassend bedacht. Auch das mexikanische Selbstverständnis wurde vor allem seit dem 20. Jahrhundert hinterfragt, was zu einigen bedeutenden Definitionsansätzen führte.¹¹ Dass sich diese Bereiche jedoch in der Generierung mexikanischer Nationalidentität gegenseitig bedingen und beeinflussen, und sich dies vor allem in den aktuellen Mischformen von traditionellem Volksfest und modernem Kulturspektakel zeigt, wurde von der Forschung noch nicht berücksichtigt. Nicht zuletzt ist es somit ein Anliegen dieser Arbeit, diese Lücke in der wissenschaftlichen Erforschung moderner politischer, gesellschaftlicher und kultureller Mechanismen in Mexiko zu schließen. Durch den ethnologischen Blick sollen wichtige Erkenntnisse über die Weiterentwicklung der Gesell-

9 Siehe zum Beispiel Beals (1970); Brandes (1981); Acevedo Conde (1997); González Montes (2006).

10 Siehe beispielsweise die bedeutenden Werke von Brading (1973); Valenzuela Arce (1999); Florescano (2006).

11 Siehe beispielsweise unter den jüngeren wissenschaftlichen Ansätzen Riding (1985); Bartra (2005 a und b); Ibarguengoitia (2007); Béjar Navarro (2007).

schaft sowie über die Rezeption von Kunst und Kultur in unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen als Zeichen von Identität in ihren wechselseitigen Bedingtheiten gewonnen werden.

1.1 Erläuterung zur Methode und Quellenlage

Dieser Arbeit liegt ein eineinhalbjähriger Forschungsaufenthalt in Mexiko vom Oktober 2009 bis März 2011 zugrunde.¹² In diesen Zeitraum fiel das Jubiläum *Bicentenario* des Beginns der Kämpfe für die mexikanische Unabhängigkeit (1810)¹³ und die Revolution (1910). Es wurden diverse Feierlichkeiten im Rahmen dieses wichtigen Jubiläums von der mexikanischen Regierung ausgerichtet, von denen einige besucht werden konnten. Im Rahmen der Veranstaltungen konnten Kulturschaffende, Organisatoren, Intellektuelle und die mexikanische Bevölkerung zur Bedeutung kultureller Ereignisse, zu ihrem kulturellen Selbstverständnis, ihrer Verbindung zur nationalen Symbolik und zum *Bicentenario* befragt werden.¹⁴

Großer Dank geht an die *Secretaría de Cultura de Guadalajara*, die ihre Arbeit für dieses Forschungsvorhaben neun Monate lang offen legte.¹⁵ Im Oktober 2009 und 2010 konnte zudem das *Festival Internacional*

12 Die Feldforschung zur Promotion wurde zum Teil durch den DAAD, zum Teil durch das Promotionskolleg für Ethnologie, Geschichte und Philosophie und durch die Freunde- und Förderer der Goethe-Universität Frankfurt gefördert.

13 Nicht nur Mexiko feierte im Jahr 2010 das zweihundertjährige Jubiläum der Ereignisse von 1810, als sich große Teile der Bevölkerung nach 300 Jahren Abhängigkeit von Spanien ihre Unabhängigkeit gegen die spanische Krone erhoben. Andere lateinamerikanische Nationen wie Chile, Kolumbien und Argentinien begingen ebenfalls eigene Feierlichkeiten zum Jubiläum und wurden von Mexiko eingeladen, mit kulturellen Veranstaltungen zum Jubiläum ins Land zu kommen.

14 In dieser Arbeit wird aus Gründen der Einfachheit in der Beschreibung gewisser Gruppen jeweils auf die weibliche Form im Plural verzichtet. Man verzeihe dies. Es wird also beispielsweise die Rede von Studenten sein, und nicht von Studenten und Studentinnen. Gleichwohl sind immer weibliche und männliche Akteure gemeint, es sei denn, dies ist genauer spezifiziert.

15 Von Januar 2010 bis Oktober 2010.

Cervantino in Guanajuato besucht und Lydia Camacho, die damalige Leiterin dieses Kulturspektakels, interviewt werden. Das 1972 gegründete Festival gehört inzwischen zu einem der größten der Welt, besticht durch die Multidisziplinarität seiner Aufführungen, und ist Mitglied der *European Festival Organization*.¹⁶

Basierend auf der für die Ethnologie üblichen Methode der qualitativen Forschung, bot sich für das vorgestellte Vorhaben eine problemorientierte Untersuchung an. Die Arbeit vor Ort konzentrierte sich hauptsächlich auf die teilnehmende Beobachtung (unterstützt durch Fotografie¹⁷ und kurze Videosequenzen als Gedankenstütze), auf Leitfragen gestützte (teilweise auf Basis eines Fragebogens per Internet) und freie Interviews mit Verantwortlichen für Veranstaltungsorganisation, Besuchern und Institutionen. Es wurde zudem eine Analyse der Medienberichterstattung zu kulturellen Aktivitäten vorgenommen und gezielte Beobachtungen und Umfragen zu Vorlieben in Bezug auf kulturelle Aktivitäten¹⁸ im öffentlichen Raum¹⁹ durchgeführt. Darüber hinaus wurden Publikationen und interne Dokumente zur Kulturpolitik (Tovar y de Teresa 1994; UNESCO 1995; Benítez Keinrad 2009) und diverse Statistiken über Kulturkonsum und Kulturgenuß in Mexiko ausgewertet (unter anderem Flores Dávila 2004; Serra Puche und Salas Quintanal 2009).²⁰ Zudem wurden Internetseiten (von Kultur-, Regierungsinstitutionen sowie Nachbarschaftsverbänden) und Material wie

16 Die als Austausch- und Präsentationsplattform für kulturelle Festivals fungiert, und der nicht nur europäische Kulturinstitutionen angehören. Siehe: <http://www.efa-aef.eu>.

17 Die Fotografie eignet sich auch als gutes Mittel der Kontaktaufnahme in der sozialen Interaktion für Interviews.

18 So wurde beispielsweise im wirtschaftlich schwachen Stadtteil Analco von Guadalajara im Februar 2010 eine Umfrage im Rahmen der Tätigkeit der *Secretaría de Cultura* von Guadalajara durchgeführt.

19 Im Rahmen der Arbeit der *Secretaría de Cultura de Guadalajara* fand zudem ein Workshop zwischen der Stadtregierung und Vertretern des ‚marginalisierten‘ Stadtteils Santa Cecilia statt, der Aufschlüsse über den Fokus der Kulturbehörde von Guadalajara im Jahr 2010 gab.

20 Dazu gehören die jüngsten Ergebnisse der UNAM (2009) und der UDG (2009), die Veröffentlichungen des CONACULTA (2004) und die Analyse „Las tramas de la cultura“ von Germán Rey, dessen Publikation 2008 vom CONACULTA unterstützt wurde, und nicht nur mexikanische Kultur-

Flugblätter, Programmbroschüren kultureller Veranstaltungen und Artikel in touristischen Kunsthandwerksläden untersucht. Durch die Analyse der spezifisch mexikanischen Programmplanung bei wichtigen Volksfesten, modernen Festivals und anderen kollektiven Ereignissen nach ethnologischen Gesichtspunkten, lassen sich Erkenntnisse darüber gewinnen, welche Rolle Kulturinstitutionen und Veranstaltungen – und in diesem Zusammenhang die Regierung, die diese maßgeblich fördert – tatsächlich für die Identitätsbildung in der Gesellschaft spielen. Diese Vorgehensweise entsteht auch aus der Situation heraus, dass es an wissenschaftlichen Studien zur Erfassung des identitätsstiftenden Charakters von international ausgerichteten Veranstaltungen, die heutzutage in Mexiko eine Symbiose mit der sogenannten Populärkultur eingehen, fehlt. Des Weiteren erscheinen Veröffentlichungen über die aktuelle Kulturpolitik und aus der Kulturpolitik selbst oft als undurchsichtig, worauf auch Sánchez de la Barquera Arroyo (2008:154) hinweist, da sie oftmals politisch beeinflusst sind.

Für die Bearbeitung des Themas als besonders nützlich erwies sich „La identidad nacional mexicana en las expresiones artísticas. Estudios históricos y contemporáneos“, eine von Raúl Béjar Navarro und Silvano Héctor Rosales Ayala 2008 an der *Universidad Nacional Autónoma de México* (UNAM) herausgegebene Zusammenstellung von Essays als Präsentation der Arbeit einer Forschungsgruppe zum Thema „Nuevos paradigmas para el estudio de la identidad nacional en un mundo globalizado, consecuencias teóricas y políticas“.²¹ Für die Bearbeitung des Themas außerdem heranzuziehen sind generelle Werke zu postkolonialistischen gesellschaftlichen Strömungen (Friedlander 1981), dem Einfluss der Globalisierung auf die Gesellschaft und dem politischen Wirken von Kulturarbeit (Appadurai 1996; Yúdice 2002; Yúdice und

statistiken enthält, sondern auch von anderen lateinamerikanischen Ländern.

- 21 Der Titel des erschienen Buches lautet „La identidad mexicana en las expresiones artísticas. Estudios históricos y contemporáneos“.Die Erforschung der Thematik erfolgte im Rahmen des übergeordneten „Projekts Diversidad, cultura nacional y democracia en los tiempos de globalización: Las humanidades y las ciencias sociales frente a los desafíos del siglo XXI“.

Miller 2004; Castro Varela und Dhawan 2005; Florescano 2006; Monsiváis 2006).

Zudem existieren unzählige Bücher zum in Mexiko viel diskutierten Begriff der *mestizaje*²² (der Mischung der indigenen²³, der spanischen und weiterer Kulturen) und über die *Virgen de Guadalupe* (León-Portilla 2000; Zabreska 2002; Villalpando 2004), die im Rahmen der Betrachtung spezifisch mexikanischer Identitätskonstruktionen im Hintergrundkapitel 2 diskutiert werden. Ein Großteil der Abhandlungen zu Identitätskonstruktionen (Assmann 1988; Gillis 1994; Habermas 1999; Friese 2002) und kollektiver Identität (Giesen 1999), die in Bibliotheken im deutschen Sprachraum zu finden sind, sind für das theoretische Verständnis zum Bearbeiten des Themas hilfreich gewesen.

Für die Bearbeitung der Fragestellung erweist es sich außerdem als sinnvoll, auch thematische Vergleichsstudien zur Bedeutung von Museen (Lobo 2002) und archäologischen Stätten (García-Bárceña 2009) als Orte der Konstruktion von Identität heranzuziehen; leisten Museen als staatlich gesteuerte Institutionen doch einen entscheidenden Beitrag zum Verständnis der spezifisch mexikanischen Geschichte und somit zum Selbstverständnis im Rahmen einer vom Staat im nationalen Bewusstsein geförderten, und somit ‚gezielt konstruierten‘ Nationalidentität. Somit sind ebenfalls Werke zu *nation building* und Nationalidentität im Zusammenhang mit inszenierter „national memory“ und „invention of tradition“ (Anderson 1983; Hobsbawm und Ranger 1983; Dayan und Katz 1992) für diese Arbeit von Interesse.

Zur Bedeutung des Umgangs mit der aktuellen Populärkultur und der Vermarktung von Kultur nach heutigen Gesichtspunkten soll der zur Einordnung der *fiesta* hilfreiche Text „Volkskultur(en): Innovative Tradition und globaler Markt“ von Kummels und Brust (2004) Erwähnung finden.

Auch die ‚klassischen‘ mexikanischen Abhandlungen, die den mexikanischen Identitätsdiskurs im zwanzigsten Jahrhundert zum großen Teil begründet haben, helfen für eine Annäherung an die mexikanische Nationalidentität und den Ursprüngen dessen, was heutzutage

22 Siehe beispielsweise Miller (1994); Frye (1996); Chorba (2007).

23 Zum kolonialen Begriff des ‚indio‘ (auch heutzutage in der Presse genutzt trotz seines rassistischen Charakters) siehe Gareis (2003:74).

ganz selbstverständlich als *mexicanidad* empfunden wird (Gamio 1916, hier in Ausgabe von 1982; Vasconcelos 1925, hier in Ausgabe von 1948; Ramos 1934, hier in Ausgabe von 1951; Paz 1950, hier in Ausgabe von 1998; Zea 1960). Sie sind insofern für die moderne Ethnologie von Bedeutung, als dass sie mexikanische Sichtweisen im Laufe des 20. Jahrhunderts aufzeigen, an denen sich in dieser Arbeit orientiert werden soll.²⁴ Capello bezeichnet diese Werke über einen Nationalcharakter als Teil einer „vasta empresa científica de las disciplinas sociales“ (2007:26); reihten sich doch Intellektuelle der unterschiedlichsten Fachrichtungen in den Diskurs über die Entstehung und Entwicklung des ‚typisch‘ Mexikanischen ein, darunter Philosophen, Psychologen, Schriftsteller und Ethnologen.

Bei der Literaturrecherche vor Ort stellte sich heraus, dass sich die Vermutung, im Rahmen des Jubiläums des *Bicentenario* seien viele Neuauflagen beziehungsweise viele neue Buchpublikationen zu erwarten, bewahrheitet hat. Neben den bekannten Werken über mexikanischen Nationalismus und Identität (Brading 1973; Riding 1985; Maihold 1986; Bartra 1987, in Auflage von 2005; Béjar Navarro 2007; Chorba 2007) wurden besonders oft Abhandlungen über mexikanische Geschichte²⁵ und Nationalsymbole²⁶, und über die gemeinhin viel verehrten ‚Nationalhelden‘ der Unabhängigkeitskämpfe und der ‚Revolution‘ im Jahr des *Bicentenario* angepriesen. Außerdem erschienen einige Sonderpublikationen der Regierung, unter anderem ein zum Teil stark kritisier-tes Heft über mexikanische Geschichte (González y González 2010) mit einer Auflage von fünfundzwanzig Millionen Exemplaren, welches an die ‚meisten‘ mexikanischen Haushalte kostenlos verteilt wurde, um die Bevölkerung geschichtlich zu bilden (mehr dazu im Kapitel 4.5).²⁷

24 Die Sichtweisen helfen zur Einordnung des sich im Laufe der Zeit verändernden Selbstverständnisses der Intelligenzia in Mexiko und bewahren in der ethnologischen Forschung zudem zumindest im Ansatz davor, mexikanische Phänomene nach eurozentrischen Maßstäben zu interpretieren.

25 Siehe von Wobeser (2010).

26 Mexikanische Wissenschaftler berufen sich gerne auf Enrique Florescanos „Imágenes de la Patria a través de los siglos“ von 2006, auf das an späterer Stelle auch in dieser Arbeit eingegangen wird.

27 Das Heft war später im PDF-Format im Internet unter <http://detodo1poquito.com> zu finden (am 04.11.2010).

Ebenso eine Publikation des Verlags des Fernsehsenders „Televisa“ mit dem Titel „Bicentenario“ aus der Reihe „Caras“ (Ruiz Camacho 2010), die eine chronologische Darstellung verschiedener Lebensbereiche seit 1810 sein soll²⁸, aber vor allem durch Werbung innerhalb des Magazins und durch oberflächliche Texte und Fotos der mexikanischen Elite glänzt.

Als nützliches Nachschlagewerk erwies sich das 2009 mit Unterstützung von CONACULTA veröffentlichte „México de mis amores. Una guía cultural de la A a la Z“ von Araceli Campos und Louis Caradillac. Der mit vielen Illustrationen angereicherte Band erläutert gesellschaftliche Strömungen, Gegenstände, Begriffe und Ereignisse, die das mexikanische alltägliche Leben bis heute kulturell beeinflussen.

Ein Buch, in dem aufbauend auf der Frage nach den Problematiken der mexikanischen Identität für einen Aufschwung im Land fast alle Bereiche der Gesellschaft untersucht und kritisiert werden, sollte an dieser Stelle ebenfalls Erwähnung finden: „La increíble hazaña de ser mexicano“ des mexikanischen Intellektuellen Heriberto Yépez. Der Autor ist Philosoph, Psychotherapeut und Schriftsteller, und zudem bekannt für seine polemischen Ansätze²⁹, die den Kern der gesellschaftlichen Realität treffen, und auf diese Weise die Hintergründe der in Mexiko bestehenden Probleme ans Licht rücken. Auch wenn es sich bei diesem Werk um keine wissenschaftliche Untersuchung handelt, so bringt es den Leser bei seiner Suche nach der ‚Essenz‘ der mexikanischen Identität doch einen Schritt voran. Es ist zusammen mit Leonardo da Jandras „La Hispanidad, Fiesta y Rito. Una defensa de nuestra identidad en el contexto global“ als moderne Version der Bearbeitung des Themas zum Beginn des 21. Jahrhunderts in die Tradition des Identitätsdiskurses des zwanzigsten Jahrhunderts, nämlich der Werke großer Literaten wie Samuel Ramos, Octavio Paz und Alfonso Reyes, einzuordnen. Im Gegensatz zu den berühmten Vorreitern sind diese neuen Werke – dazu gehören auch die Annäherungen an die Mexikanität von Roger Bartra von 2005 – jedoch von Regierungskritik bestimmt.

28 Unter anderem die Bereiche „Arte y Cultura, Fiestas“ und „Espectáculos“.

29 Jeden Samstag erscheint seine Kolumne „Archivo Hache“ in der Beilage der Tageszeitung „Milenio“.

Eine Analyse mexikanischer Medien gab wichtige Hinweise für die Entwicklung des thematischen Aufbaus dieser Arbeit. Die Medien berichten nicht nur viel über die politische und gesellschaftliche Situation des Landes, sondern sind auch als Barometer für die Rezeption kultureller Veranstaltungen und die sich im Rahmen kultureller Ereignisse zeigende Repression zu betrachten.³⁰

Bevor zur Darstellung der Kulturregion Mexikos übergeleitet wird, soll Erwähnung finden, dass in dieser Arbeit bewusst auf die Ergebnisse von Feldforschungen zum Volksfest *Guelaguetza* in Oaxaca von 2006 und 2007 im Rahmen der Magisterarbeit zurückgegriffen wird, da diese bedeutende Aufschlüsse über die Auffassung von Identität im Süden von Mexiko, der Kommerzialisierung von traditionellen Volksfesten bis hin zu modernen Kulturspektakeln und der Manifestation gesellschaftlichen Widerstands bei kulturellen Veranstaltungen liefern.³¹ Ein Großteil der für die Erforschung der *Guelaguetza* verwendeten Literatur wird in dieser Arbeit für die Behandlung des traditionellen Hintergrunds von modernen Ritualen zum Tragen kommen, hilft allerdings für die umfassendere Fragestellung nach dem Einfluss von ‚modernem‘ Kulturmanagement auf die mexikanische Nationalidentität nicht entscheidend weiter. Das liegt daran, dass die für die Magisterarbeit herangezogene Literatur zum großen Teil veraltet ist, und dadurch nicht auf moderne Ausrichtungsformen von kulturellen Spektakeln und den Einfluss der Medien eingeht. Dennoch bieten die herangezogenen Quellen einen willkommenen Überblick über die in Mesoamerika weit ver-

30 Das Literaturverzeichnis dieser Arbeit ist aus diesem Grund in mehrere Teile strukturiert. Unter ‚Literaturverzeichnis‘ finden sich Bücher und Fachartikel, unter ‚Medien‘ Artikel aus gelesenen Zeitungen und dem Internet sowie aus Magazinen aus dem Handel in Mexiko. Unter ‚Weitere konsultierte Webseiten‘ finden sich Webseiten (wie beispielsweise von Festivals), die für Informationen konsultiert wurden oder untersucht wurden.

31 Selma Holo schreibt über Oaxaca, es sei ein „laboratorio para la cultura“. Oaxaca repräsentiere eine „microhistoria que tiene algo de todo México“. Es sei nicht verwunderlich, dass Oaxaca, obwohl es einer der ärmsten Staaten Mexikos ist, immer eine wichtige Rolle im Zusammenhang mit politischen und kulturellen Dramen der Nation gespielt habe (2008:320).

breiteten Ämterssysteme³², die Geschichte des oaxakenischen Volksfestes (Acevedo Conde 1997) und über dessen Ursprünge, die im oaxakenischen reziproken Tausch- und Gabensystem der *guelaguetza*³³ begründet liegen. Des Weiteren geben einige Werke Aufschluss über die Organisation von *ferias* und Festzyklen in den diversen Staaten des Landes, die man als Basis für Teile der Programmplanung modernen Kulturmanagements in Mexiko nicht aus den Augen lassen sollte.³⁴ Erwähnung finden sollte auch ein neueres Werk über das Kulturschaffen in Oaxaca von Selma Holo (2008). Die Autorin erläutert den sich in den vergangenen Jahren vollziehenden Wandel im Kulturgesehen, berichtet aber auch über das sich entwickelnde Empfinden von ‚Authentizität‘ und die Veränderlichkeiten von Traditionen durch die Globalisierung und die damit einhergehende Abwanderung großer Teile der Bevölkerung in die USA, vor allem nach Kalifornien, wo Bräuche aus dem Heimatland weiterhin gelebt werden.

Die damals gewonnenen Erkenntnisse sind in Bezug auf die Weiterentwicklung traditioneller Bräuche nach modernen Gesichtspunkten interessant; sie wurden während der jüngsten Feldforschung überprüft und im Rahmen der neuen Fragestellung mit Informationen durch neue Literatur und Medienberichte angereichert. Sie werden in der Konstellation des erweiterten Kontextes differenziert behandelt und in die Thematik eingepasst.

32 Unter anderem Webster (1968), Williams (1979), Monaghan (1990) und Whiteford (1992).

33 Der heutzutage verwendete Begriff *Guelaguetza* ist der Name des Volksfestes, welches jedes Jahr im Monat Juli in Oaxaca de Juárez stattfindet und gleichzeitig die Bezeichnung für das traditionelle Tauschsystem, welches nach wie vor in vielen Kommunen in Oaxaca praktiziert wird. Es zeichnet sich durch eine Reziprozität aus, wie sie Mauss (1925, hier in Ausgabe von 1990) den sogenannten ‚archaischen‘ Gesellschaften zuschrieb. Der Begriff *Guelaguetza* kommt aus dem Zapotekischen und leitet sich vom Wort *guendalizáa* ab, was meist als „Gabe“, „gegenseitiges Opfer“ oder „Geschenk“ übersetzt wird. Der Ursprung der *Guelaguetza* wird im Kapitel 4 „Kulturmanagement in Mexiko“ genauer erläutert werden; siehe hierzu González (1993:26) und Cossío Matus (2005:6).

34 Siehe hierzu beispielsweise Rosoff und Cadaval (1992); Dürr (1996); Bennholdt-Thomsen und Müser und Suhan (2000), und Cárdenas de León (2005).

1.2 Die Kulturregion Mexiko

Über die Bedeutung des Names *México* ist sich die Wissenschaft bis heute nicht ganz einig, klar ist jedoch, dass der Begriff aus dem Nahuatl kommt. Meist wird die Interpretation von Gutierre Tibón als „en el ombligo de la luna“, zu Deutsch „im Bauchnabel des Mondes“ bzw. „im Zentrum des Mondes“ anerkannt.³⁵ Das Zentrum der Welt der Mexica³⁶ war der *templo mayor* in Tenochtitlán, dem jetzigen Mexiko Stadt, heutzutage weit überragt durch die mächtige Kathedrale, die die Spanier an dessen Stelle erbauten. Die Vorfahren der Gründer von Tenochtitlán waren laut dem Gründungsmythos der Stadt aus dem Norden gekommen und hatten an einem See einen Adler auf einem Kaktus gesehen, der eine Schlange verschlang. An dieser Stelle hatten sie sich niedergelassen, wie die Verheißung es ihnen verkündet hatte. Dieser Mythos sollte später als wichtiges Element in die kollektive Ideenwelt der jungen Nation Mexiko inkorporiert werden. Das politische Zentrum Mexikos befindet sich im Herzen des ehemaligen Tenochtitláns – der Regierungspalast steht in unmittelbarer Nähe der Kathedrale und den Ausgrabungen des *templo mayor*. Das heutige Mexiko wird geographisch zu Nordamerika gezählt, kulturell zu Mesoamerika³⁷, und besitzt einen großen Einfluss auf gesamt Lateinamerika.

Seit dem Fall der Stadt Tenochtitlán im Jahr 1521 etablierten die Spanier das Territorium in Mittelamerika als Neuspanien, errichteten

35 In seinem Werk „Historia del nombre y de la fundación de México“ (hier in Auflage von 1980) diskutiert Tibón neunundsechzig verschiedene Interpretationen des Namens, bis er „el ombligo de la luna“ als plausibelste Bedeutung des Wortes einstuft. Es bestehen unzählige weitere Interpretationen, deren Ausführung an dieser Stelle den Rahmen sprengen würde.

36 Im Substantiv wird in dieser Arbeit immer die Eigenbezeichnung ‚Mexica‘ verwendet, nicht aber der erst im 18. Jahrhundert von Francisco Javier Clavijero in Zusammenhang mit dem Exodus aus Aztlán geprägte Begriff ‚Azteken‘. ‚Aztekisch‘ wird aus diesem Grund nur als Unterscheidung zu ‚mexikanisch‘ benutzt, und in dieser Arbeit immer in einfache Anführungszeichen gesetzt. Clavijeros Werk „Historia Antigua de México“ wurde zum ersten Mal in Italien im Jahr 1826 veröffentlicht.

37 Auch wenn die indigenen Kulturen des Nordens des Landes mehr Gemeinsamkeiten mit den Kulturen der südwestlichen Staaten der USA aufweisen.

im 16. Jahrhundert das strenge Regelwerk der *Leyes de Indias*³⁸ für die Bevölkerung und nutzten die Religion als Mittel zur Erlangung politischer und gesellschaftlicher Ziele. Durch die dadurch einsetzende Vermischung der diversen Kulturen entstand ein religiöser Synkretismus, der bis heute überall gegenwärtig ist. Zum einen wurde die indigene Bevölkerung zum Katholizismus bekehrt, zum anderen stellte der Synkretismus für die unterdrückte indigene Bevölkerung eine Möglichkeit dar, ihre religiös bedingte Identität, im Rahmen eines Transformations- und Verbindungsprozesses der indigenen Religion mit dem Christentum, neu zu definieren und fortzuführen.³⁹

Die führende soziale Schicht war in vorspanischer Zeit die Hüterin des kulturellen Gedächtnisses gewesen, welches durch religiöse und politische Rituale bewahrt und aktualisiert wurde. Dies ist auch heute in übertragener Weise noch so.⁴⁰ Dieses kulturelle Gedächtnis, welches eng verwoben mit der kollektiven Nationalidentität ist, manifestiert sich unter anderem über das von der Regierung betriebene Kulturmanagement, wie später weiter ausgeführt werden wird.

Kunst, Musik, Tanz, Religion und Spektakel waren Bereiche, die bereits in vorspanischer Zeit in den indigenen Kulturen Mesoamerikas floriert hatten, in der indigenen mythisch-religiös orientierten Weltordnung meist miteinander verbunden waren, und oft im Rahmen der genannten Rituale zum Einsatz kamen. Künstler waren hoch angesehen in der Gesellschaft (Solís Olguín 2003).

Die spanischen Besatzer erkannten die Bedeutung des künstlerischen Ausdrucks für die Einflussnahme auf die kulturelle Identität der Bevölkerung. Mit diesem Wissen nutzten sie künstlerische Aktivitäten wie das Theater, die Malerei, die Musik, um der indigenen Elite und Bevölkerung ihren Lebensstil und ihre Gedankenwelt, die vom ka-

38 Nur der ehemaligen indigenen Elite wurde ein Mindestmaß an Rechten eingeräumt. Sie durfte sich zu Pferd fortbewegen, Waffen tragen, sich nach spanischer Manier kleiden und in den katholischen Institutionen eine höhere Bildung nach spanischen Vorstellungen erfahren (Carrillo Trueba 2009:11).

39 Siehe hierzu beispielsweise León-Portilla (2000).

40 Zum politischen Ritual siehe Gareis (2010).

tholischen Glauben durchdrungen war, aufzuzwingen.⁴¹ Mit Hilfe dieser Maßnahmen entstand die starke kulturelle Durchmischung, die für Mexiko charakteristisch ist (auch wenn zu dieser Zeit der Begriff des Kulturmanagements noch unbekannt war).

Das Land besteht heute aus einunddreißig Bundesstaaten und hat nach dem Zensus von 2010 eine Einwohnerzahl von 112.336.538 (Quelle: INEGI). Die meisten Einwohner sind katholisch, aber auch andere christliche Glaubensrichtungen erhielten in den vergangenen Jahren verstärkt Aufwind. Der Großteil der Bevölkerung lebt in prekären wirtschaftlichen Verhältnissen. Zu den Armen des Landes gehört vor allem die indigene Bevölkerung, von der große Teile ihr Glück in den Großstädten suchen oder sich in Hoffnung auf Arbeit auf den beschwerlichen Weg in die USA machen.

Die Bemessung der Anzahl der indigenen Bevölkerung geschieht meist über die Überprüfung der aktiven Anwendung einer indigenen Sprache. Die Zahlen zur Anzahl indigener Sprachen und zum Prozentsatz indigener Bevölkerung variieren jedoch stark. Laut Angaben des INALI wurden im Jahr 2008 364 Varianten indigener Sprachen gesprochen, die Zeitung „Le Monde“ schrieb Anfang 2010, es seien 291.⁴²

Im Jahr 2010 waren laut INEGI sechs Millionen Mexikaner im Alter von über fünf Jahren einer indigenen Sprache mächtig. Das sind nur 6 Prozent der Bevölkerung, was einen starken Rückgang der Sprecher indigener Sprachen darstellt.⁴³ Die Alphabetisierungsrate in Mexiko lag

41 „Eran entonces el canto, la música y la danza, formas en que los antiguos mexicanos expresaban su religiosidad. Y los frailes las escuchaban y veían. Pero no podían hacer nada para mudarlas y aprovecharlas para su propósito. Así que empezaron por acercarse a los niños. Jugando con ellos empezaron a aprender las lenguas de los pueblos. Poco a poco los convencieron de vigilar a sus padres y de que los denunciaran si hacían fiesta o ceremonia“ (Turrent 2010:79).

42 Siehe Internetportal von „Le Monde“, www.lemonde.fr am 06.2.2010. Die Zeitung bezieht sich in ihrer Aussage auf den Ethnologen M. Paul Lewis, Fondation Chirac, nach Nettle; Romaine (2006).

43 Im Jahr 1930 sprachen demnach noch sechzehn Prozent der Bevölkerung eine indigene Sprache; siehe Internetauftritt des INEGI: www.inegi.gob.mx (am 08.08.2006).

laut Informationen der Deutschen Botschaft im Jahr 2009 bei 89,6% der Bevölkerung.⁴⁴

Im Jahr 2010 wurde die mexikanische Verfassung ins Nahuatl übersetzt; seit 2011 existiert sie in zwölf weiteren indigenen Sprachen.



Abbildung 1 Dolores Hidalgo in Guanajuato im Jahr des *Bicentenario*

Das Land wurde durch eine wechselhafte Geschichte geprägt: Im Jahr 1810 begannen die Kämpfe für die Unabhängigkeit des Landes von Spanien, die im Jahr 1821 erreicht wurde. Auch die Zeit seit der Unabhängigkeit war bewegt und von kämpferischen Auseinandersetzungen und Repression geprägt.⁴⁵ Im Jahr 1823 trennte sich der südliche Teil des mexikanischen Territoriums (Guatemala) ab. Es gründeten sich im Zuge dessen die Länder El Salvador, Honduras, Nicaragua und Costa Rica. Im Jahr 1836 wurde Texas unabhängig, und 1846 begann der Krieg zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten, der Mexiko im Zusammenspiel mit Landverkauf die nördliche Hälfte seines Territoriums kosten sollte (García-Bárcena 2009: 38).

44 Sie beziehen sich auf Angaben des INEGI.

45 An dieser Stelle seien nur die wichtigsten Ereignisse (seit der Unabhängigkeit von Spanien) für die Entwicklung der Nation aufgeführt.

In der Verfassung von 1857 wurde die Säkularität des Staates⁴⁶ festgelegt; die Kirche war zuvor in vielen Bereichen politisch präsent gewesen.⁴⁷

Auf die *Reforma* folgte ein diktatorisches Regime, welches dem Land zwar technologischen Fortschritt, eine nie da gewesene Infrastruktur (beispielsweise durch den Ausbau des Eisenbahnnetzes) und eine Öffnung zur Außenwelt bescherte, aber große Teile der Bevölkerung in die Misere stürzte. Ab 1877 bis 1911, ausgenommen vom Zeitraum zwischen 1880 und 1884, war Porfirio Díaz Präsident von Mexiko:

Durante este largo periodo se pudo lograr un restablecimiento de la paz interior, la mejoría de las comunicaciones y las finanzas del Estado, un mayor desarrollo económico y un restablecimiento de las relaciones internacionales, pero a costa de un gobierno cada vez más centralizado – con un predominio cada vez mayor en el gabinete del grupo conocido como los “científicos” –, de ideología positivista y represor de los opositores al régimen (García-Bárcena 2009:42).

In der Zeit des *Porfiriato* zeigte sich vermehrt die starke Verehrung von ‚Nationalhelden‘, durch die sich Mexiko bis heute auszeichnet. Jeweils neue Machthaber stellten sich im Laufe der mexikanischen Geschichte in Tradition dieser ‚heroischen Figuren‘, die vorher im kollektiven Gedächtnis etabliert worden waren, um sich in die Liste historischer Figuren einreihen zu können und ihre Macht zu legitimieren. Dabei war es oftmals unbedeutend, ob die jeweiligen verehrten Persönlichkeiten der politischen Linie des jeweiligen Machthabers entsprachen. So inszenierte sich Porfirio Díaz selbst als friedensbringender Held, der so wie in der Geschichte Hidalgo und Juárez für Freiheit und Gerechtigkeit kämpfte.

46 Ob diese bis heutzutage tatsächlich in Kraft tritt, sei dahin gestellt. Die Macht der katholischen Kirche ist ungebrochen. Hochrangigen Politikern wie dem bis Februar 2013 amtierenden Gouverneur von Jalisco, Emilio González Márquez, wird vorgeworfen, hohe Summen an Staatsgeldern der katholischen Kirche zu spenden. Damit einher geht ein Unverständnis von Seiten der Politik über einen entstehenden Unmut der Bevölkerung zu diesem Thema.

47 Siehe hierzu García-Bárcena: „En 1857 fue aprobada una nueva Constitución, de carácter liberal moderado, con un poder legislativo dominante. En 1858 Benito Juárez llegó a la Presidencia y al año siguiente se comenzaron a aplicar las Leyes de Reforma, que incluían la nacionalización de los bienes del clero y la separación de la Iglesia y el Estado“ (2009:41).

Während der Feierlichkeiten des *centenario* der Unabhängigkeit von Spanien im Jahr 1910 weihte die Regierung Díaz im Rahmen von Legitimierungsbemühungen diverse nationale Denkmäler ein, wie beispielsweise das *monumento a Juárez*.⁴⁸ Das Regime des Porfirio Díaz suchte durch pompöse Staatsakte und den gezielten Einsatz der sich entwickelnden Medienbranche (beispielsweise durch Stummfilme der Zeit, siehe Peredo Castro 2008) sich selbst zu legitimieren und gleichzeitig in der Welt wahrgenommen zu werden. Es wurde mit der Verbreitung sozialdarwinistischen Gedankenguts „von der Minderwertigkeit und Überlebtheit des Indio ausgegangen (...). Er sollte vielmehr in den Mestizen übergehen, dessen integrative Kraft gerade Mexiko zum Überleben benötigte“ (Maihold 1986:72).⁴⁹ Peredo Castro spricht von „zwei verschiedenen Mexikos“ mit unterschiedlichen Identitäten in dieser Zeit; auf der einen Seite das durch Frankreich beeinflusste Mexiko „integrada por la aristocracia porfiriana criolla-mestiza“, auf der anderen Seite:

(...) la gran nación de desposeídos, la que vive al margen del esplendor porfirico, cuenta desde luego con su identidad particular, la que le da en principio el ser la comunidad indígena o campesina, ambas igualmente desposeídas, que podían ser vistas casi con mirada eurocentrista por los porfirianos afrancesados (2008:67).

In Wirklichkeit dürfte es schon aufgrund der ethnischen Diversität des Landes weitaus mehr als nur „zwei verschiedene Mexikos“ trotz einer zentralistischen Regierung gegeben haben.

In der fast dreißig Jahre währenden diktatorischen Amtszeit von Porfirio Díaz lag der Fokus jedoch nicht auf der Annahme von kultureller Vielfalt im Land, sondern auf den Schlagworten „orden“ und „pro-

48 Siehe hierzu Peredo Castro: „Con todos ellos se plasmó en imágenes la historia de la instauración durante el porfiriato de lo que a la larga habrían de ser los objetos y los lugares para el culto cívico-patriótico colectivo, algunos de los cuales conservan dicho carácter hasta la fecha y han llegado a ser el escenario de varias de las manifestaciones sociales más importantes en la historia de México en el siglo XX y hasta la actualidad“ (2008:74).

49 Der Herrscher Díaz, der sich im Laufe der Zeit vom Befürworter der *reforma* zum Konservativen entwickelt hatte, war Mixteke aus Oaxaca, entfernte sich jedoch von seiner indigenen Herkunft. Er konzentrierte sich auf die französische Kultur, die er sehr bewunderte und ließ Massaker an der indigenen Bevölkerung begehen (del Río 2010:121).

greso“, die die Gesellschaft beeinflussen sollte. Diese wurden durch die in der Revolution geforderte „igualdad, libertad y participación“ abgelöst (Loaeza 1993:109). In den langen Jahren des Bürgerkriegs seit 1910 wurde zwar die zentrale Struktur der Diktatur des Porfirio Díaz zerstört, die alte Bürokratie hielt sich jedoch hartnäckig (Loaeza 1993:112).⁵⁰

1917 wurde eine neue Verfassung verabschiedet, die bis heute Bestand hat. In der neuen Verfassung wurde Mexiko als föderalistischer Staat angelegt, als *República Federal*, die repräsentativ und demokratisch sein sollte.⁵¹ Die Macht der Exekutive⁵² war bedeutend.

1929 wurde die Partei *Partido Nacional Revolucionario* (PRN) gegründet, die sich später als PRI bis zum Jahr 2000 als sogenannte *dictablanda*⁵³ an der Macht halten sollte. Mit der Revolution hatte ein Diskurs über die Frage nach der mexikanischen Nationalidentität und der Ausrichtung der Nation eingesetzt. Man interessierte sich verstärkt für die vorspanische Vergangenheit: „Los gobiernos revolucionarios han mantenido su interés por el pasado prehispanico, como consecuencia de su

50 Der Historiker Lorenzo Meyer betonte in einem Interview zum Jubiläum des Beginns der mexikanischen Unabhängigkeitskämpfe von 1810 und der Revolution von 1910, dass sowohl Porfirio Díaz als auch die darauf folgende Partei PRI im Rahmen einer demokratischen Legalität handelten, ihre Praxis jedoch autoritär gewesen sei. Die PRI habe sich nicht durch Demokratie legitimiert, sondern durch ihre ökonomischen Erfolge und den Ausbau des Sozialwesens; siehe: Mexiko zwischen Freiheit und Abhängigkeit. „Bicentenario: 200 Jahre Unabhängigkeit in Lateinamerika“, Teil 1; Historiker Lorenzo Meyer im Gespräch mit Peter B. Schumann; in: deutschlandradio; siehe: <http://www.dradio.de/dlf/sendungen/essayunddiskurs/1183274/>; 16.05.2010.

51 Das föderalistische Prinzip als Motiv der Einheit des Landes setzt sich jedoch bis heute in vielen Bereichen nicht durch, wie Sánchez de la Barquera Arroyo in seiner Dissertation über Kulturpolitik in Mexiko und Deutschland im Vergleich ausführt (2008).

52 „Tenía también un carácter nacionalista“ (García-Bárcena 2009:43). Loaeza schreibt: „(...) algunas de las transformaciones más profundas que ocurrieron en esos años se operaron en el campo de las ideas y de la cultura, en donde el Estado revolucionario actuó conscientemente con el propósito de inculcar y difundir una cultura de la modernidad que, por lo menos, creara actitudes favorables al cambio“ (1993:113).

53 Dieser Begriff wird in Mexiko als Bezeichnung für die Herrschaft der PRI benutzt und bedeutet so viel wie „weiche Diktatur“.

enfoque nacionalista y también por su herencia de los enfoques de los liberales del siglo XIX” (García-Bárcena 2009: 43).

1939 gründete sich das *Instituto Nacional de la Antropología e Historia (INAH)*, welches die Erforschung, den Schutz des Kulturerbes, und die Öffentlichkeitsarbeit der archäologischen Stätten übernahm. Zuvor hatte es keine Spezialeinrichtung zu diesem Zweck gegeben. Mit der Gründung des *INAH* konnten nun Forscher professionell ausgebildet werden.

Eusebio Dávalos Hurtado, Leiter des *Museo Nacional de Antropología* in den 1950er-Jahren, sagte des Öfteren: „Si se pudiese techar México, todo sería museo, para mostrar al mundo cuán grande es su riqueza arqueológica, histórica y artística” (Dávalos Murillo 2009:80). Dies zeigt sich in den Auszeichnungen, die Mexiko durch die UNESCO erhalten hat, unter anderem in der neu eingeführten Kategorie des immateriellen Kulturguts. Das Land lag im Jahr 2009 an dritter Stelle in Bezug auf das von der UNESCO vergebene Weltkulturerbe. Mit der Aufnahme in die Liste des Weltkulturerbes von zwei weiteren Kulturorten und drei Traditionen als immateriellem Kulturerbe, konnte Mexiko im Jahr 2010 passend zum Jubiläum des *Bicentenario* insgesamt einunddreißig als Weltkulturerbe ausgezeichnete Kulturgüter und fünf Mal ausgezeichnetes immaterielles Kulturerbe verzeichnen – weit mehr als andere lateinamerikanische Länder. Zu den neu aufgenommenen Kulturgütern gehört unter anderem die traditionelle mexikanische Küche.⁵⁴

So vielfältig das Land, so auch sein kulturelles Leben: Das Land zählt 567 Theater und 1185 Museen (Gutiérrez 2010:1ff.). Unzählige alte Theater sind in Betrieb, und es werden neue Häuser wie an der Universität von Colima, in Puerto Vallarta (beide aus dem Jahr 2010), oder in Cabo San Lucas gebaut. Jede größere Stadt richtet mindestens ein Mal im Jahr ein kulturelles Festival aus. Dazu kommen unzählige traditionelle *ferías* und religiöse Feste. Leider werden die Kulturinstitutionen des Landes nicht zufriedenstellend durch die Bevölkerung genutzt, wie diverse Studien in den vergangenen Jahren durch die Kulturbehörde CONACULTA zeigen.⁵⁵ Kulturmacher beschreiben ein fehlendes Inter-

54 Siehe Artikel von Manuel Zavala y Alonso (Hg.): *2010 fue un gran año para el patrimonio tangible e intangible de México ante la UNESCO* von 2011.

55 Siehe beispielsweise Flores Dávila (2004).

esse für kulturelle Themen in der Bevölkerung. Ein Grund dafür ist die prekäre ökonomische Situation in weiten Teilen des Landes und die damit einhergehende Bildungsarmut. In Umfragen geben die Interviewten meist an, zu wenig Geld und Zeit für den Besuch kultureller Veranstaltungen zu haben, und nicht genügend Wissen und Verständnis über das kulturelle Angebot der Regierung zu besitzen. Grundsätzlich besteht eine Skepsis gegenüber Politik und der Arbeit der Regierung. Jedoch sind diejenigen, die von der Regierung ausgerichtete kulturelle Spektakel besuchen, meist begeistert und ‚beten‘ oftmals durch die ‚Kulturvermittlung‘ der Regierung vorgegebene Phrasen über mexikanischen Nationalstolz und sogenannte ‚Nationalhelden‘ nach – ein interessanter Widerspruch.

Im Jahr 2010 wurde das *Bicentenario* (200 Jahre des Beginns der Unabhängigkeitskämpfe gegen Spanien und 100 Jahre des Beginns der Revolution) im gesamten Land gefeiert. Große Teile der Bevölkerung waren jedoch der Meinung, dass es aufgrund der Missstände im Land nicht viel zu feiern gäbe. Im 21. Jahrhundert hat sich gezeigt: Wer dachte, es würde sich viel verbessern, als die Partei um Vicente Fox im Jahr 2000 die ein dreiviertel Jahrhundert währende PRI ablöste, der irrte sich. Der Philosoph und Universitätslehrer Eduardo Rodríguez Esquivel sagte im Gespräch in Mexiko Stadt⁵⁶, es sei eine Illusion, dass sich im Jahr 2000 mit dem Sieg der PAN Mexiko verändert habe. Es bestünden nach wie vor die gleichen Machtstrukturen⁵⁷, und es würden neue Machtstrukturen geschaffen.

Im heutigen Zeitalter der Globalisierung verlassen viele Mexikaner ihr Land, um bessere ökonomische Bedingungen für ihre Familien zu schaffen. Durch diese Entwicklung gehen auf der einen Seite lang bestehende Traditionen verloren, auf der anderen Seite wird die eigene Kultur um neue Impulse bereichert.

Dieses Wissen über das Forschungsgebiet dient als Hintergrund zur Einordnung des Sujets dieser Arbeit. Im Folgenden wird erläutert werden, in welchen Schritten die Bearbeitung des Themas vonstatten gehen soll.

56 Am 04.11.2009.

57 Wie nun der erneute Sieg bei den Präsidentschaftswahlen durch die PRI beweist.

1.3 Aufbau der Arbeit

Ziel ist es, die Entwicklungen in Mexiko im kulturellen Bereich vor allem seit der Revolution zu betrachten, und zu untersuchen, in welcher Weise Veränderungen traditioneller Kultur- und Identitätsstrukturen durch die Modifikation der Festkultur zustande kommen. Im Zentrum dieser Arbeit steht des Weiteren die Frage, inwieweit durch die Regierung gesteuertes Kulturmanagement in Mexiko als Element für die Bildung einer nationalen Identität im Prozess des *nation building* angesehen werden kann.

Hierzu wurden bereits in einem ersten Schritt die geschichtlichen und regionalen Besonderheiten Mexikos in kurzer Form dargestellt, um einen Überblick über das Forschungsumfeld zu bieten. Das ist insofern von Bedeutung, als dass das mentale Verständnis von der eigenen ‚Mexikanität‘ in der Bevölkerung eng verknüpft mit geschichtlichen Ereignissen, den damit verbundenen gesellschaftlichen Umbrüchen, und der Reaktion darauf ist.

In Mesoamerika existieren einige Phänomene, die man als einzigartig betrachten kann und sollte. Dazu gehört die große gesellschaftliche Bedeutung der sogenannten *fiestas*, auf die viele mexikanische Intellektuelle vor allem im 20. Jahrhundert als bedeutend für das mexikanische Nationalgefüge eingegangen sind – ein Geflecht von Traditionen, welches weit in die vorspanische Zeit zurückreicht. Das Zelebrieren und Ausrichten von *fiestas* kann als Vorreiter modernen Kulturmanagements betrachtet werden und erhält somit im Rahmen von einleitenden Worten ebenfalls Platz am Ende dieses Kapitels.

Nach einer Einordnung in das Themenfeld und das Forschungsgebiet mit einigen geografischen und geschichtlichen Informationen in Kapitel 1, wird es in Kapitel 2 um die ideologischen Gegebenheiten in Mexiko gehen, und darum, wie sie sich im mentalen Selbstverständnis des einzelnen Menschen und der kollektiven ‚Masse‘ zeigen. Ausgehend von dem Gedanken, dass sich Identität durch das Leben gewisser mit einer Gruppe geteilter Kulturelemente generiert, und sich beides gegenseitig beeinflusst, wird der Aufbau spezifischer „Identitätsstrukturen in Mexiko“ im Wechselspiel zwischen historisch bedingten Einflüssen und modernen Ansätzen dargestellt werden: Dafür ist die Verehrung und Instrumentalisierung des Symbols der *Virgen de Guadalupe* (siehe Unterpunkt 2.1) ebenso von Bedeutung wie die ‚Implementie-

rung' des für die mexikanische Nation wichtigsten ideellen Konzepts, der *mestizaje* (siehe Unterpunkt 2.2).

Der mexikanische Nationalstolz und das Selbstverständnis vieler Mexikaner als Teil dieser *mestizaje* werden als Ausdrücke kollektiver Identität beleuchtet werden. Politische und kulturelle Marginalisierung werden thematisiert, und die heutige Forderung einiger mexikanischer Wissenschaftler der Bekenntnis des Staates zur multikulturellen Realität Mexikos.⁵⁸ Die synkretistischen Elemente, die im mexikanischen kulturellen Ausdruck vorherrschend sind, werden anhand der *danzas de conquista* als Interpretation mexikanischer Geschichte dargelegt (siehe Unterpunkt 2.3). Auch der geschichtliche Verlauf der piktografisch-nationalen Tradition Mexikos als Hinweis auf Selbst- und Fremdwahrnehmung wird zum Ende des zweiten Kapitels nachgezeichnet werden, um ein umfassenderes Panorama der Bilder, die hinter den Ideengebilden stehen, die die mexikanische Nation begründet haben, zu geben (siehe Unterpunkt 2.4).

In Kapitel 3 wird schließlich auf die Grundfragestellung eingegangen, inwiefern die Steuerung der Ausrichtung und der Inhalte des Kulturmanagements identitätsstiftend wirken können, und wie und warum die daraus resultierenden Annahmen vor allem zu einer Untersuchung mexikanischer Nationalidentität beitragen können.⁵⁹

Diese Arbeit baut auf dem Gedanken auf, dass der Umgang mit allen Bereichen, die mit dem kulturellen Ausdruck zu tun haben, heutzutage unter dem Begriff des Kulturmanagements subsumiert werden kann. Nach Werner Heinrichs und Armin Klein bezeichnet man als Kulturmanagement „alle Steuerungen zur Erstellung und Sicherung von Leistungen in arbeitsteiligen Kulturbetrieben, die sich in einer komple-

58 „La identidad nacional debe conjugarse en plural“ (Béjar Navarro; Rosales Ayala 2008:25).

59 Capello betont: „Nuestra posición es que no existe una identidad nacional que no responda a un programa gubernamental, a una ideología estatal o a un sistema político específico“ (2008:336). Das hat leicht zu durchschauende Gründe, wie Turner beschreibt: „The absence of a robust tradition of political theory on culture and citizenship is problematic, because cultural citizenship is undoubtedly one of the key components of the politics of identity and globalization“ (Turner 2001:12). Es wird dargelegt werden, dass das Kulturmanagement zur Verbreitung der von Turner beschriebenen Theorien durch die Regierung verwendet wird.

xen und veränderbaren Umwelt abspielen und die auf Austauschbeziehungen zwischen Anbietern und Nutzern ausgerichtet sind“ (1996:147). Es wird im Verlauf von Kapitel 3 anhand von Beispielen aufgezeigt werden, dass sich in Mexiko der Staat selbst als aktivster ‚Kulturbetrieb‘ und Sinngeber hervor getan hat, da Institutionen der Regierung vor allem seit dem 20. Jahrhundert eine große Rolle in der Steuerung von Kulturmanagement spielen. Klengel schreibt:

Bis heute ist das politisch-kulturelle Leben in Mexiko von einem machtvollen nationalen Diskurs geprägt. Auf einer phänomenologischen Ebene fällt dem Außenstehenden schnell die Vielzahl und das Gewicht der staatlichen Institutionen auf, die der Bewahrung und Verbreitung des kulturellen Erbes und der steten Vergegenwärtigung der nationalen Kultur dienen, sei es auf der Ebene der Museen, der kulturellen Ereignisse, der Buchkultur, oder der unbestrittenen Position wichtiger Persönlichkeiten des kulturellen und politischen Lebens (2000:3).

Somit wird zu Beginn des Kapitels eine Definition von staatlichem Kulturmanagement in Mexiko vorgestellt werden, die sich an der vor Ort beobachteten Praxis orientiert.

Um das Agieren der mexikanischen Regierung in Sachen Kulturmanagement zu verstehen, ist es auch wichtig, sich dessen Bildungsgedanken vor Augen zu führen und zunächst die inhaltliche Gewichtung der Arbeit in mexikanischen Schulen in Bezug auf einen Nationalcharakter und geschichtlichem Wissen kurz zu beleuchten. Es wird nach Christophe deutlich werden, auf welche Weise die Untersuchung von in nationalen Bildungseinrichtungen genutzten Materialien Aufschlüsse über die Dominanz und Wirkungsmächtigkeit offizieller Erinnerungsdiskurse bieten kann:

Schulbücher können auch einen ersten Einstieg in die Untersuchung des Wechselverhältnisses zwischen individuellem und kulturellem Gedächtnis bieten. Schulbuchnarrative können dabei als zentraler Baustein des kulturellen Gedächtnisses gefasst und dann mit den biographischen Erinnerungsnarrativen von Angehörigen unterschiedlicher sozialer Gruppen kontrastiert werden (Christophe 2010:2).

Die Analyse von Materialien, die in Bildungsinstitutionen genutzt werden, kann auch die Veränderungen von Erinnerungskultur im Laufe der Zeit aufdecken und deuten. Aus diesem Grund wird es im ersten Unterpunkt von Kapitel 3 darum gehen, inwiefern Kulturarbeit einen

Bildungsauftrag zu erfüllen hat. Es wird zudem anhand des Beispiels der in den 1960er-Jahren eingeführten *Libros de textos gratuitos* kurz diskutiert werden, wie kulturelle Identität über die Schulbildung vermittelt wird und welche Probleme aus einer zentralisierten Bildungsarbeit mit starkem nationalistischem Bezug resultieren können.⁶⁰

Im Unterpunkt 3.2 wird dann auf die starken Veränderungen in Mexiko im politischen sowie im kulturellen Sektor seit dem frühen 20. Jahrhundert eingegangen.⁶¹ Es wird um die Aktionen des Staates gehen, durch die ‚patriotische‘ Gefühle als Beförderer von Identität evoziert werden sollten.⁶²

Da die Zusammenhänge zwischen der Arbeit des Staates und der Arbeit der Erschaffer kulturellen Ausdrucks noch nicht genau in ihrer Wechselwirkung untersucht worden sind, und auch die Frage, inwieweit die Kunst durch staatliche Institutionen beeinflusst werden darf, bislang nicht näher für den mexikanischen Kontext beleuchtet wurde (siehe Béjar Navarro und Rosales Ayala 2008), werden Beispiele wie die Bewegung des *muralismo* dazu dienen, aufzuzeigen, dass Künstler und Intellektuelle als Identitätsstifter einen entscheidenden Beitrag zur Begründung spezifisch mexikanischer Identität leisteten.

Unter Punkt 3.3 wird dann die Herkunft und Umdeutung einiger für mexikanische Identitätsstrukturen wichtiger nationaler Symbole diskutiert werden; darunter fällt das alte Symbol für die Stadt Tenochtitlán, welches heute die mexikanische Nationalflagge ziert.

Danach wird untersucht werden, inwieweit die Regierung nach wie vor ‚offizielles Kulturmanagement‘ betreibt und welche Rolle poli-

60 In diesem Zusammenhang ist es interessant zu hinterfragen, wer warum die Geschichte schreibt, wie sie an mexikanischen Schulen gelehrt wird. Die Inhalte haben sich im Laufe der Zeit verändert.

61 Valenzuela Arce schreibt dazu: „La representación de la nación y la formación de sentimientos patrios recorrieron senderos que incluyeron estrategias políticas, apologías poéticas y rituales cívicos“ (1999:16).

62 Siehe hierzu Arizpe: „Es importante reconocer el éxito que tuvo el especial impulso que el Estado mexicano, emanado de una revolución social, le dio al trabajo artístico y artesanal, a la institucionalidad cultural y a la idea misma de la cultura como centro de la identidad, conocimiento, goce de un deseo, activación de relaciones y diplomacia cultural“ (2008:11).

tische Rituale und Mythen⁶³ für die Beförderung ‚typischer Mexikanität‘ in diesem Zusammenhang spielen (Unterpunkt 3.4).⁶⁴ Als Gründe für die damit verbundenen Aktionen der Regierung werden politische und ökonomische Interessen hinterfragt.

Nach der Untersuchung kultureller und politischer Entwicklungen in Bezug auf den dominanten nationalistischen Diskurs des mexikanischen Staates im 20. Jahrhundert, widmet sich Kapitel 4 dem aktuellen „Kulturmanagement in Mexiko“ in seinen verschiedenen Auswüchsen. Zunächst werden einige aktuelle Phänomene beleuchtet, die mit dem Zwiespalt zwischen traditioneller *fiesta* und modernem ‚Kulturspektakel‘ zu tun haben – beides Programmkonzepte des Kulturmanagements, die heutzutage einzeln oder als Mischformen existieren. Anhand von Folkloreshows wird analysiert werden, in welcher Weise traditionelle Kulturelemente in moderne Kulturspektakel integriert werden, und welche Aspekte traditioneller Kultur für das institutionell geförderte moderne Kulturmanagement interessant sind.

In einem nächsten Schritt werden die geschichtliche Entstehung und die inhaltlichen Untersuchungen der kulturellen Ereignisse und Institutionen präsentiert, auf die im Rahmen der Feldforschung in unterschiedlichen Regionen des Landes ein Fokus gesetzt wurde. Dazu gehört die *Fiesta Guelaguetza* in Oaxaca als Beispiel für ein Volksfest, welches auf indigenem Kulturgut beruht und heutzutage als Touristenspektakel vermarktet wird, das *Festival Internacional Cervantino* in Guanajuato, welches als eines der größten interdisziplinären Kulturevents international bekannt ist und sich auf den spanischen Autor Miguel de

63 Speth schreibt zur Definition politischer Mythen: „Die Verklammerung von Sinnstrukturen (Bedeutsamkeit) und besonderem Wirklichkeitsbezug – von Kommunikation und Instruktion – ist für politische Mythen wesentlich. Politische Mythen sind daher Narrationen, die sich auf ein Handlungskollektiv beziehen und zu dessen Selbstbeschreibung dienen, d.h. kollektive Identität thematisieren. Sie werden auch von verschiedensten Deutungseliten benutzt, um Machtpositionen gegen Einwände zu immunisieren oder gewünschte Entwicklungen voranzutreiben“ (2000:12).

64 Sánchez de la Barquera Arroyo weist darauf hin, dass „Religion, Mythos, Wissenschaft und Kunst“ eine „wesentliche Rolle als ‚Medien‘ der Selbstgestaltung, Selbstreflexion und Weltaneignung“ spielen können. Diese verschiedenen Bereiche sind oft miteinander verwoben und bilden somit zusammen mögliche mentale Identitätsgerüste der Bevölkerung eines Landes (2008:45).

Cervantes Saavedra (1547–1616) beruft, die Arbeit der Kulturbehörde von Guadalajara im Staat Jalisco und die Ereignisse im Rahmen des geschichtlich bedeutenden Doppeljubiläums *Bicentenario* im Jahr 2010.⁶⁵ Alle diese Schwerpunkte werden auf ihren identitätsstiftenden Charakter hin untersucht. Die Auflistung verschiedener Punkte moderner Programmplanung bei Festivals, in städtischer Kulturarbeit und bei nationalen Ereignissen in dieser Arbeit, mag in seiner Ausführlichkeit ungewöhnlich anmuten, ist aber als erste Darstellung des Spektrums an kulturellen Veranstaltungen, die das Thema Identität direkt oder indirekt behandeln, von entscheidender Bedeutung. Die Reaktion der Bevölkerung auf die diskutierten kulturellen Veranstaltungen wird mit in die Betrachtungen mit eingebunden werden. Am Ende des Kapitels wird auch die Rezeption von kulturellen Veranstaltungen durch die Medien ein Thema sein, da die Medien einen großen Einfluss auf die öffentliche Meinung in Mexiko ausüben.

Im Kapitel 5, „Die Authentizitätsfrage – Kulturelles Erbe und Kulturarbeit in Zeiten der Globalisierung“, werden die Gründe für einen forcierten Wandel traditioneller Kultur und dessen Auswirkungen beleuchtet. Es wird ausgelotet, wie und wozu der Begriff der ‚Authentizität‘ von verschiedenen Akteuren definiert und eingesetzt wird, und inwiefern damit Vorstellungen von mexikanischer Nationalidentität verbunden sind. Es wird deutlich werden, dass durch die Art der Verwendung des Begriffs der ‚Authentizität‘ gewisse Machtdiskurse ans Licht rücken, die von einer Dominanz in der Besetzung dieses Begriffs mit spezifischen Deutungsstrukturen durch Regierungsinstitutionen zeugen.

Es wird außerdem um die Ideale und Werte gehen, die heutzutage durch das Kulturmanagement propagiert werden. Zudem wird auf eine Wiederbesinnung auf regionale Kulturelemente eingegangen,

65 Allein die Feierlichkeiten zum *Bicentenario* bieten genug ‚Stoff‘ für ein eigenes, in sich geschlossenes Forschungsprojekt. An dieser Stelle muss aus diesem Grund wiederholt herausgestellt werden, dass diese Arbeit nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, jedoch einen Überblick über das Kulturgeschehen in Mexiko zum Doppeljubiläum im Jahr 2010 und über dessen Rezeption durch die Bevölkerung und die Medien bieten möchte; zeugt der Umgang mit dem Jubiläum doch von mexikanischem Selbstverständnis im 21. Jahrhundert bzw. dem, wie sich die mexikanische Regierung im Jahr 2010 präsentiert wissen wollte.

die sich als Abgrenzung zu den sich im Rahmen der voranschreitenden Globalisierung vollziehenden Veränderungen ergibt (siehe Unterpunkt 5.4 zur „Weiterführung von Traditionen im Ausland“).

In Kapitel 6 wird dann auf „Kulturelle Veranstaltungen als Spiegel gesellschaftlicher Spannungen“ eingegangen. Die Ausführungen in diesem Kapitel beruhen auf der Annahme, dass kulturelle Veranstaltungen als Kristallisationspunkt für verschiedene gesellschaftliche Prozesse angesehen werden können. Demnach kann sich an ihnen untersuchen lassen, welche Rolle der Umgang verschiedener Gruppen mit dem Kulturmanagement für so unterschiedliche Prozesse wie Repression und Demokratisierung im Land spielt. Es zeigt sich, dass sich direkte Kritik durch die Bevölkerung an der Ausrichtung gewisser kultureller Veranstaltungen entzündet. Die große Medienöffentlichkeit und Bedeutung für den Tourismus vieler großer Veranstaltungen kann außerdem Demonstranten eine Plattform bieten, um auf Missstände aufmerksam zu machen. Dass dies des Öfteren geschieht, spricht für ein angespanntes Verhältnis zwischen Staat und Zivilgesellschaft.⁶⁶

In diesem Zusammenhang darf eine ausführlichere Analyse der Bedeutung der Medien nicht fehlen. Sie erfüllen wichtige Funktionen in der Gesellschaft.⁶⁷ Im Unterpunkt 6.1 wird aufgezeigt werden, dass durch die Medien gewisse Bilder propagiert werden, die mit dem Machtinteresse von politischen Gruppen zu tun haben können, beeinflussend wirken sollen und nicht ‚authentisches‘⁶⁸ Kulturgeschehen widerspiegeln. Angesichts der ethnischen Pluralität in der Region, ist kritisch zu hinterfragen, welche Gewichtung die verschiedenen kulturellen Elemente durch die Berichterstattung der Medien erfahren. Bisher existieren keine wissenschaftlichen Untersuchungen zur Bewertung

66 Zemylas weist darauf hin, dass innerhalb dieser Opposition der Vorwurf erhoben werde, „KulturmanagerInnen seien Erfüllungsgehilfe des Staatsapparats oder umgekehrt“. Es werde ihnen „mangelnde Loyalität und Verantwortungslosigkeit vorgeworfen“ (2011:4).

67 Die Unabhängigkeit der Medien ist entscheidend für eine voranschreitende Demokratisierung des Landes. Durch die Medien werden gesellschaftliche Normen und Ideengebilde verbreitet und der offizielle Diskurs rezipiert und diskutiert.

68 Was verschiedene Gruppen in Mexiko unter dem Begriff Authentizität verstehen, wird ebenfalls zu klären sein.

von Traditionen und Identitäten im Rahmen der Berichterstattung zu kulturellen Veranstaltungen und den damit verbundenen Machtinteressen verschiedener Gruppen in Mexiko.

Als Beispiel für sich im Rahmen kultureller Veranstaltungen manifestierendem Widerstand, wird im Unterpunkt 6.3 der Boykott der *Fiesta Guelaguetza* in Oaxaca im Jahr 2006 diskutiert werden. Es werden mexikanische Intellektuelle und die Bevölkerung zu den hier aufgeführten Prozessen zu Wort kommen.

Am Ende dieser Arbeit werden die wichtigsten Positionen und Ergebnisse aus den einzelnen Kapiteln zusammengetragen und ein Blick in die Zukunft gewagt. Nicht zuletzt verschafft diese Arbeit einen Überblick über mexikanisches Kulturschaffen, die Art der kulturellen Programmplanung und das Vorgehen von staatlichen Kulturinstitutionen. Somit könnte sie Kulturmanagern in Mexiko als Informationsquelle zu bereits stattgefundenem Kulturprogramm und Material zum kritischen Hinterfragen des eigenen Tuns dienen.

Als Beispiele für die Untermauerung der Thesen können lediglich besonders prägnante Aktivitäten des Kulturmanagements in Mexiko diskutiert werden. „Von Guadalupe bis Guggenheim – Kulturmanagement in Mexiko als Identitätsstifter zwischen Tradition und Moderne“ soll eine Überblicksarbeit sein, in der die verschiedenen Aspekte, die im Rahmen der Generierung von Nationalidentität zum Tragen kommen, aufgeführt und in Zusammenhang gestellt werden, nicht aber eine detaillierte Untersuchung all dieser Aspekte. Die Bearbeitung der dargestellten Fragestellung ist von immenser Bedeutung für die Beleuchtung eines kollektiven Bewusstseins der Menschen in Mexiko. Das Panorama dessen, in welcher Weise sich dieses kollektive Verständnis in der Festkultur und im Kulturbetrieb ausdrückt, welche speziellen Formen des Bewusstseins innerhalb verschiedener Gruppen existieren, ob es sich um ein regionales oder nationales Bewusstsein, ein spezifisches Konzept oder eine Kombination mehrerer dieser Stadien handelt, all das wird über die einzelnen Kapitel hinweg schrittweise entwickelt werden. Diese Aspekte gilt es, für ein würdiges Zusammenleben unterschiedlicher ethnischer Gruppen in Zukunft zu beleuchten.

1.4 Zur Bedeutung der „fiesta“ für Mexiko – Die Basis modernen Kulturmanagements

„Wir sind ein ritzenbesessenes Volk. Und diese Neigung wird durch unsere immer geschärfte, wache Phantasie und Sensibilität begünstigt. (...) An wenigen Orten der Welt kann man ein Schauspiel erleben, das dem einer großen religiösen *Fiesta* in Mexiko gleichkommt“, schrieb der mexikanische Literaturnobelpreisträger Octavio Paz im Jahr 1950 in seinem berühmten Essay „Das Labyrinth der Einsamkeit“ (zitiert aus der deutschen Ausgabe von 1998:53). In seiner Studie über das mexikanische Volk⁶⁹ stellt er die Neigung seiner Landsleute, Feste zu feiern, als ein sich von anderen Nationen abhebendes besonderes Merkmal heraus, welches alle Mexikaner verbindet. Dass Paz' Ausführungen zur Bedeutung der *fiesta*, denen er ein gesamtes Kapitel seines Werkes widmete, in der heutigen Zeit aktueller denn je sind, zeigt die enorme Anzahl an Festen in Mexiko, die hemmungslose Begeisterung der Menschen für diese, und der immense Einsatz zur Ausrichtung der *fiestas* im gesamten Land. In jedem noch so kleinen Ort in Mexiko werden unzählige dieser Feste gefeiert: Sei es, um den jeweiligen Schutzheiligen einer Gemeinde zu ehren, den Glauben an die *Virgen de Guadalupe* aufrecht zu erhalten, oder um die *Fiesta del Grito*, den Jahrestag der mexikanischen Unabhängigkeit am 15. bzw. im Morgengrauen des 16. September, zu begehen.⁷⁰ Der Ansatz von Paz wird in der heutigen Zeit inzwischen als naiv verklärend und zum Teil als rassistisch kritisiert – beispielsweise von Monsiváis und Bartra, wie Yépez (2004:78) schreibt. Jedoch hält die Faszination für die Ausführungen zur mexikanischen Identität des Literaturnobelpreisträgers nach wie vor auch in Wissenschaftlerkreisen an, da Paz als aus der Masse ‚herausstechender‘ Autor (nach dem bedeutenden Werk von Samuel Ramos) bahnbrechende, neue Sichtweisen vertrat.

69 Insofern man bei der enormen ethnischen und kulturellen Vielfalt des Landes überhaupt von einem Volk Mexikos sprechen kann.

70 Um nur einige Beispiele für bekannte *fiestas* in Mexiko zu nennen; dabei ist selbstverständlich zwischen nationalen Festen zu unterscheiden, die jährlich im gesamten Land gefeiert werden (wie etwa der *Día de los Muertos*, der inzwischen auch in anderen Ländern wie den USA von den mexikanischen Einwanderern gefeiert wird) und den Festen, die nur von bestimmten Kommunitäten, den Bewohnern einzelner Stadtteile, etc. begangen werden.

„Unser Kalender ist mit *fiestas* geradezu gespickt“, schrieb Paz (1998:53), und meinte damit die Tatsache, dass in der Regel in jeder Gemeinde monatlich ein religiöses Fest stattfindet, was durch die feierliche Begehung von Ritualen des Lebenszyklus, ergänzt wird.⁷¹

Doch woher rührt die Begeisterung der Mexikaner für die *fiesta*, für die Festlichkeit?⁷² Ist es pure Religiosität, die die Menschen dazu bewegt, in monatelanger Planung ein Fest zu gestalten, auch wenn sie sich es aufgrund der ökonomischen Lage nicht leisten können? Ist gerade der Ausbruch aus dem Alltag und ein Aus sich Herausgehen, das an normalen Tagen nicht möglich ist, welches Octavio Paz als Teil der Gründe für die mexikanische Begeisterung an der *fiesta* anführt, der Zweck des *fiesta* Feierns?

Mexiko ist ein Land großer ethnischer Vielfalt, welches mit anderen lateinamerikanischen Ländern gemeinsam hat, dass sich in ihm der bereits erwähnte Synkretismus entwickelt hat. Schon vor der Ankunft der Spanier, zeichnete sich Mittelamerika durch seine kulturelle Vielfalt aus. Völker lebten mit- und nebeneinander, führten Kriege gegeneinander, unterwarfen sich gegenseitig und zahlten Tribute an die Gegner, oktroyierten dem ‚Anderen‘ die eigene Lebensweise auf, und verleibten sich gleichzeitig Teile der kulturellen Werte des Gegners ein. So waren in der Region bereits viele Völker mit ihren kulturellen Ausprägungen vermischt, als die Spanier ihnen den Katholizismus befahlen.

In der mexikanischen *fiesta* werden heute all die geschichtlichen Ereignisse, die das Land und dessen Menschen zu dem gemacht haben, was es ist, widergespiegelt und zum Teil neu interpretiert. In einer *fiesta* offenbaren sich die mannigfaltigen kulturellen Einflüsse, die ein Dorf, eine Region oder das gesamte Land erfahren haben. In einer *fiesta* wie der *Guelaguetza* in Oaxaca betrachtet der Mexikaner sich und sein Land und definiert sich selbst (und als Teil einer Nation) neu im Aus-

71 Siehe hierzu zum Beispiel Chance (1990:32); mit den „life cycle rituals“ sind etwa die Feierlichkeiten zu Hochzeiten, zum 15. Geburtstag eines Mädchens und zu Beerdigungen gemeint. Die Bezeichnung erinnert an die Übergangsriten nach Van Gennep (1909), im Literaturverzeichnis in der deutschen Übersetzung von 1986.

72 Abgeleitet vom lateinischen *festivitas*.

leben der Tradition – und das in Gegenüberstellung zum ‚Anderen‘.⁷³ Dies wird auch bei modernen kulturellen Festivals deutlich: So zeichnet sich zum Beispiel das *Festival Internacional Cervantino* durch seine Mischung aus folkloristischer Tradition, der Förderung regionaler Künstler, und durch die Programmplanung von global erfolgreichen Musik-, Tanz- und Theaterkollektiven als Kontrast aus.

Leonardo da Jandra schreibt in *La hispanidad, fiesta y rito. Una defensa de nuestra identidad en el contexto global* über die *fiesta*:

Bajo el efecto de la congregación y la celebración festivas, las normas sociales se pervierten y el orden se derrumba. Es la inversión total de los valores, la reinstauración amenazante del caos primigenio. Pero es al mismo tiempo la más pura expresión de pertenencia y fidelidad, el contrapunto necesario para renovar el acatamiento al orden social existente (2005:28).

Zu den „kollektive Identität stimulierenden“ Effekten, die sich bei *fiestas* und kulturellen Veranstaltungen entwickeln können, gehört das vereinende Moment der Teilnehmer am Geschehen und die Besinnung auf traditionelle Werte, die im kollektiven Gedächtnis verankert sind. Denn nur, wenn man sich auf die eigenen Werte und Traditionen besinnt, sich damit vertraut macht und beschäftigt, kann man sich vom ‚Anderen‘, dem ‚Fremden‘, abgrenzen und die Einheit in der Gesellschaft fühlen und stärken. Die sozialen, gesellschaftlichen Faktoren, die bei einer *fiesta*, und heutzutage durchaus bei zahlreichen anderen kulturellen Veranstaltungen, von immenser Bedeutung sind, können dabei integrierend wirken und ein kollektives Moment schaffen – ein Zusammengehörigkeitsgefühl, welches in dieser Form im Alltag nicht entstehen würde. Durch das Ausleben traditioneller Bräuche, der Kreation neuer Traditionen und der Kunst, findet der Mensch zu sich, seiner Gruppe, und ordnet sich gleichzeitig bewusst oder unbewusst im Gesamtgefüge des Staates ein.⁷⁴

73 Octavio Paz schreibt, dass ihm viele seiner Gedanken über den „mexikanischen Charakter“ erst während eines zweijährigen Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten in der Betrachtung des nordamerikanischen Lebens gekommen seien (1998:23).

74 Salcedo Aquino weist darauf hin, dass drei Hauptfaktoren – das Spiel, das Symbol und die *fiesta* – fundamentale Ressourcen für die Bildung von individuellen und kollektiven Identitäten sind (2008:197). Gleichzeitig beschreibt er die *fiesta* als einen Moment, an dem sich die Kommunikation

Die traditionelle *fiesta* kann nicht nur als Vorläufer für die Ausrichtung moderner kultureller Veranstaltungen begriffen werden. Sie zeigt sich in Mexiko auch als Basis des modernen Kulturmanagements, meist als Ursprung für moderne Veranstaltungen, Teil der Programmplanung (oft repräsentiert durch Folkloristisches) oder durch das Lebensgefühl, das durch ein kulturelles Spektakel vermittelt wird.

aller mit allem erholt (2008:198). Dies lässt den Schluss zu, dass bei Festivitäten zu einem gewissen Grad die Geschichte aufgearbeitet werden kann, wie sich an einigen Beispielen wie den *danzas de conquista* zeigt.

2 IDENTITÄTSKONSTRUKTIONEN IN MEXIKO – ZWISCHEN HISTORISCHER LAST UND MODERNEM ALLTAG

Um sich der Untersuchung der eingangs aufgeführten Thesen zu widmen, ist es wichtig, vorerst die Entwicklung spezifischer Identitätsstrukturen darzustellen, die für Mexiko bekannt sind. Grundsätzlich sollte zwischen Begriffen wie nationaler Identität, kollektiver Identität und kollektiver Erinnerung bzw. einem kollektivem Gedächtnis unterschieden werden.⁷⁵ Eine genaue Trennlinie dieser Bereiche von Ideenwelten ist jedoch schwer zu ziehen.

Hegemoniale Erinnerungsdiskurse, also diejenigen geschichtlichen oder kulturellen Erinnerungen, die vom Staat zu einer bestimmten Zeit als relevant für die Einheit der Nation und die Legitimierung von bestehenden Machtverhältnissen betrachtet werden, beeinflussen individuelle und kollektive Identitätsstrukturen, sei es in Annahme als auch in Abgrenzung der darin vertretenen Postulate. Viele Wissenschaftler weisen jedoch darauf hin, dass man auch zwischen nationalem Diskurs und Identitätsdiskurs unterscheiden sollte: „Whereas nationalist discourse treats the ‘what’ of the nation, identity discourse speaks to the ‘how’, or the character of its people“ (Chorba 2007:9). Beide Diskurse beeinflussen sich jedoch gegenseitig, besteht eine Nation doch aus der Bevölkerung, die die Politik mitbestimmt, und der Regierung, die das Volk zum Aufbau eines bestimmten Bildes der Nation beeinflusst. Auch die Wissenschaftler Béjar Navarro und Capello von der UNAM in Mexiko Stadt sind dieser Meinung: „Identidad y carácter nacionales pueden, desde un punto de vista didáctico, ser tratados de manera independiente. Sin embargo, en la realidad cotidiana, son dos aspectos indivisibles e inseparables, como las caras de una moneda“ (Béjar Navarro; Capel-

⁷⁵ Christophe (2010) schreibt über das Gebilde der kulturellen Erinnerung: „Im Unterschied zu dem eher statischen Begriff des Gedächtnisses, der die Aufmerksamkeit auf die Inhalte dessen lenkt, was erinnert wird, zielt das Konzept der Erinnerung auf den dynamischen und wechselhaften Prozess der Aktualisierung und Wiederaneignung von Vergangenheit. (...) Neuere Kulturtheorien unterstreichen die Mehrdeutigkeit und Widersprüchlichkeit von Kultur. Kultur wird hier als Text verstanden, der aus widersprüchlichen Elementen besteht und zudem erst im Prozess der kreativen Aneignung durch den Leser entsteht, der eine Vielzahl von Lesarten an ihn herantragen kann.“